

Insgesamt sind alle Gesteinsserien von einer intensiven kalten Tektonik betroffen. Im Schutt finden sich häufig Harnischbruchstücke, besonders dort, wo Störungen vermutet werden. Blattverschiebungsspuren mit dextralem Bewegungssinn wurden in mehreren Aufschlüssen entlang der Straße im Griffenbachtal eingemessen. Allgemein verbreitet ist die prägende 2. Schieferung, die annähernd senkrecht auf einer 1. Schieferung (Bänderung) steht und diese zerschert. Zusätzlich treten weitständigere, spätere Schieferungen auf, zu denen auch die einheitlichen B-Achsen gehören.

Reliktische Sedimentstrukturen in Form von Schichtung konnten in Partien geringer Deformation verschiedentlich gefunden werden (z.B. zwischen Stadlmayer und Neubauer). Weiterhin sind in Handstücken der hellen Phyllite gelegentlich gradierte Schichtung und in die Schieferung eingeregelt, sedimentäre Glimmer zu erkennen.

Glazigene Sedimente (u.a. helle Gneis-Erratika) treten nur im Ostteil des Aufnahmegebiets auf (bis 1000 m Sh) und belegen den Seitenarm des Murtaler Gletschers. Lediglich vor Deutsch-Griffen und am Mayerhof im Westen gibt es bis 20 m mächtige Talbodenreste einer inter- oder postglazialen Füllung des Griffenbachtals.

Blatt 186 St. Veit an der Glan

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen auf Blatt 186 St. Veit an der Glan

Von THOMAS APPOLD
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1988 wurden die Übersichts- und Nachbegehungen fortgesetzt. Schwerpunktmäßig wurde das Gebiet am W-Hang des Steirerbachtales nördlich von Hüttenberg (Baierberg Waldkogel) untersucht, daneben einige kleinere Vorkommen im Görtschitztal bei Knappenberg und südlich von Mösel.

Wie erwartet setzen sich die Gesteine der Plankogelserie nach N fort (vgl. auch Jahresberichte BERG, 1985 und HEEDE, 1986). Typische Plankogel-Glimmerschiefer mit Staurolith gibt es in meist isolierten Aufschlüssen zwischen den Gehöften Grobser und Dorner. Gemäß dem südlichen Einfallen der s-Flächen steigt der Horizont vom Talboden bis auf 1200 m Höhe. Weiter nördlich sind eindeutige Plankogel-Glimmerschiefer nur noch spärlich im Talboden bzw. in Rutschkörpern zu finden. Hier fehlt auch meist die eindeutige St-Führung, Ser-Pseudomorphosen sind dagegen häufig. Im ganzen Bereich sind stark quarzitisches Typen anzutreffen, die sich mit den Plankogel-Glimmerschiefern verzahnen und durch die starke Verwitterung deutlich hervortreten.

Die Plankogel-Glimmerschiefer gehen nach oben hin in dunkle Glimmerschiefer mit wenig oder keinem Granat über. Diese Schiefer enthalten in einigen Lagen gehäuft Chloritoid I. In Dünnschliffen zeigen die Minerale ein Interngefüge, das wahrscheinlich die Schichtung abbildet, die meist einfach gefaltet, selten geschiefert ist.

Über den dunklen Glimmerschiefern folgt, wie in den anderen Gebieten eine Mischzone aus verschiedenen Gesteinen, u.a. Feldspatschiefern, dunklen Glimmerschiefern und mylonitischen Quarziten.

Im Bereich des Baierberges und des Waldkogels fehlt die Kräuping-Serie. Über der Plankogelserie folgt direkt die Schuppenzone, die südlich des Baierberges von quarzitischen phyllitischen Glimmerschiefern aufgebaut wird. Weiter nördlich schalten sich dunkle phyllitische Gra-Glimmerschiefer ein, die den oben beschriebenen dunklen Glimmerschiefern der Plankogelserie sehr ähnlich sind, und in Einzelfällen gehäuft Ctd I enthalten. Helle Quarzite oder Amphibolitlinsen sind selten.

Südlich des Gehöftes Ritter schaltet sich zwischen Plankogelserie und Schuppenzone die Kräuping-Serie mit hellen Glimmerschiefern und Quarzit- bzw. Amphibolitlinsen ein. Die Abfolge wird durch mehrere E-W-streichende Störungen gegliedert. Hierbei handelt es sich teils um Abschiebungen, teils um kleinere Aufschiebungen mit geringem Versatz. Eine N-S-streichende Störung parallel zur Görtschitztal-Störung läßt sich von Hüttenberg bis etwa zum Gehöft Grobser hin auf ca. 1100 m Höhe verfolgen.

Der ganze Bereich zwischen Hüttenberg und der Blattgrenze im Norden wird stark durch pleistozäne Fließerden und großräumige Rutschmassen bestimmt. Auf 1100 m Höhe liegt im ganzen Bereich eine Verebnungsfläche.

Im Gebiet zwischen Knappenberg und Hüttenberg konnte entlang der Verbindungsstraße eine mehrfache Wiederholung der Plankogelserie festgestellt werden. Dies ist auf eine mit dem Großfaltenbau zusammenhängende Verschuppung zurückzuführen. Am Ortseingang von Knappenberg liegt die Grenze zur Kräuping-Serie, die durch mylonitische (?) Quarzite markiert wird. Kräuping- und Plankogelserie liegen überkippt im Liegendschinkel einer Großfalte. Die Plankogelserie enthält nur noch geringe Reste von Staurolith I, an mehreren Stellen dafür aber Chloritoid II und Disthen.

Oberhalb von Knappenberg stehen dunkle, z.T. rötliche Gra-Glimmerschiefer an, bei denen es sich um stark verwitterte Plankogel-Glimmerschiefer mit Staurolith I handelt. Im Görtschitztal südlich von Mösel wurden am Weg zum Gehöft Geier Qz-Fdsp-Mylonite entdeckt, die direkt an der Grenze Gurktaler Decke – Schuppenzone liegen. Im Hangenden folgen karbonatische Phyllite, während im Liegenden feldspatreiche phyllitische Glimmerschiefer anstehen. In der Nähe des Gehöftes Geier verläuft ein Ast der Görtschitztalstörung (THIEDIG, 1962), der die phyllitischen Glimmerschiefer von Bi-Mu-Feldspat-Glimmerschiefern der Plankogelserie trennt.

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen im Kristallin nördlich der Wimitz auf Blatt 186 St. Veit an der Glan

Von WOLFGANG GRIEM, HANS-UWE HEEDE
& SABINE WOLF
(Auswärtige Mitarbeiter)

Die im Sommer 1988 bearbeiteten Gebiete liegen ca. 10 km nördlich von St. Veit an der Glan in den östlichen Gurktaler Alpen. Ausgehend vom westlichen Rand des Kartenblattes wurden die südlichen Ausläufer des